

DR. DANA RINDERMANN



Mach mich stark!

MIT DEM CLICKER BIS ZUR
HOHEN SCHULE

CADMOS



(Foto: Alison Marburger)

Inhalt

Unser Draht zum Pferd	15
Vier Wege ins Gehirn des Pferdes	15
Ein Pferd so richtig motivieren	37
Schnelles Lernen	41
Pferd und Mensch	51
Muss ich Chef sein?	52
Hilfengebung: Was machen wir da eigentlich?	57
Equipment checken	59
Eine echte Bindung mit dem Pferd	61
Zeichen geben	65
Sinnvoll füttern!	65
Click! Das Marker-Signal	73
Here we go: Starte mit deinem Pferd!	77
Die wichtigste Regel, wenn du dein Pferd bestärkst	83
Man bekommt, was man verstärkt: Jasmin und Martin im Park	86
Raum und Zeit	88
Alles hört auf mein Kommando! — Welches Kommando eigentlich?	93



Freie Piaffe ohne Zaum—
Hierfür verketten wir
mehrere Teilschritte, die
einzelnen geformt wurden.
Lust, das zu lernen?

Inhalt

Equipment	103
Der Clicker	103
Targets	103
Objekte und Farben	103
Der Targetstick	106
Der Teppich	107
Die Belohnung	108
Die Cordeo	110
Das Kopfstück	111
Okapi-Übungen	113
Erste Übung: Etwas berühren (Target)	116
Anti-Taschenwühlen-Training: Höflichkeit lernen!	121
Das Genick wölben	128
Gehen, Stehen, Rückwärts	133
Untertreten	140
Isometrischer Squat – Versammlung im Stehen	148
Plié und Kompliment	163
Knien und Liegen	170
Travers und Schulterherein	179
Aufstieghilfe	193
Heben	199
Apportieren	204
Spanischer Schritt	214
Piaffe ohne Zwang	222
Schulhalt	233
Levade	243
Clickern beim Reiten	251
Dein eigenes Projekt	255

Mitwirkende



Mareike Nieschalk mit Nelly und Al-borak



Hündin Quitte



Nicoline Wiermann mit Assa und Draengur



Prof. Dr. Helen Louton und Tona



Silke Schwaiger und Skári vom Kreiswald



Gwendolyn Schubert und Pünktchen



Mareike Nieschalk ist Diplom-Soziologin, Trainerin B FN, Kinderreitlehrerin FN sowie Reitheraapeutin DKThR und hat das Okapi-Training® mitgestaltet. Ihr Deutsches Reitpony Nelly (Braune) ist 17. Durch das Okapi-Training® hat es zu sich selbst gefunden. Fuchs Al-borak ist ein 19-jähriger Quarab. Er trainiert mit Squat und halben Tritten Rücken und Geist. Lewitzermix Cheyenne (nicht im Bild) ist 21 und hält sich mit den Körperübungen beweglich und fit.

Nicoline Wiermann ist Polizistin und Freizeitreiterin. Ihre Isländer Assa (Braune) und Draengur (windfarben) sind 18 und sechs Jahre alt. Nicoline erarbeitet den Squat und Gehorsam. Übungen wie die Aufstieghilfe findet sie im Alltag besonders nützlich.

Silke Schwaiger ist Physiotherapeutin und reitet seit ihrer Kindheit. Silke und der elfjährige Skári vom Kreiswald sind seit sechs Jahren ein eingeschweißtes Team. Durch geduldiges Training lerne er, Silkes speziellen Anforderungen gerecht zu werden, denn Silke sitzt im Rollstuhl. Beide lieben Bodenarbeit und flotte Ausritte im Odenwald.

Hündin Quitte ist neun und ein sportlicher Mops-Mix. Um bestimmte Trainingssituationen zu erklären, ist ein Hund sehr hilfreich, nämlich immer dann, wenn ein Pferd nicht aufs Bild passt. Außerdem ist die Mimik von Hunden für Menschen besonders leicht zu lesen.

Prof. Dr. Helen Louton ist Tierärztin und reitet schwerpunktmäßig in der Arbeitsweise Working Equitation. PRE Stute Tona ist neun und wird in der Dressur- und Trailarbeit ausgebildet. Besonders gern wenden beide das Okapi-Training® für den Squat, an der Aufstieghilfe und in der Zirzensik an. Ob Hund, ob Pferd, ob Frosch oder Okapi – sie alle lassen sich mit Belohnung trainieren.

Musikvermittlerin und Trainerin **Gwendolyn Schubert** und das sechsjährige Deutsche Part Bred Shetland Pony **Pünktchen** sind seit vier Jahren ein eingespieltes Team. Wippen, Zirzensik und Medical Training sind Pünktchens Spezialgebiete.



Jasmin und Martin



Sandra und Matthias

WIE IST DAS SO, TRAINIERT ZU WERDEN?

Jasmin und Martin (links), **Sandra und Matthias** (rechts) stehen uns als menschliche „Versuchskaninchen“ zur Seite. Sie zeigen einzelne Trainingsschritte oder machen Trockenübungen für uns. Jasmin und Martin sind komplette Trainingsneulinge und beschreiben für uns, wie sich belohnungsbasiertes Training anfühlt. Ganz unvoreingenommen haben alle vier für uns Trainingsschritte „nachgeturnt“, mit hochinteressantem Ergebnis.

FUCHSI, DAS BUCHPFERD

Kennst du das? Du kaufst ein Buch und möchtest deinem Pferd die darin gezeigten Lektionen auch beibringen, findest jedoch den Anfang nicht? Oder, noch schlimmer: Das Warum und das Wie bleiben Betriebsgeheimnis? Der Autor hat scheinbar ein „Beibring-Gen“, das du nicht hast? Die Pferde im Buch haben womöglich spezielle Eig-

nung oder sind leichter trainierbar als dein eigenes Pferd? Unsinn! Jedes gesunde Pferd kann alles lernen.

Das wollen wir anhand von Fuchi beweisen. Extra für dieses Buch steht sie uns zur Verfügung. Zu Beginn ist der elfjährige Quarter-Horse-Stute das Okapi-Training® völlig unbekannt. Fuchs' Training begann, während dieses Buch geschrieben wurde, um unterwegs sowohl Fehler, als auch ihren Erfolg und ihre Entwicklung zu zeigen. Sie ist freundlich und zugewandt, aber schreckhaft. Nach einer Western-Vorgeschichte schult sie derzeit auf Klassische Dressur. Zu Beginn beschränkte sich ihr Repertoire auf Schritt, Trab, Galopp in der Reithalle. Fuchi ist das „Pferd von nebenan“, und wurde ausgewählt, weil sie, wie es scheint, das ungeeignetste Pferd von allen war: Fuchs' Besitzer sagte, sie sei „eine liebe, aber wenig lernfähige Stute mit der Aufmerksamkeitsspanne einer Eintagsfliege“. Mit der Kamera verfolgten wir ihren Trainingsverlauf ab Tag eins. „Wenn es mit ihr geht“, fanden wir, „dann geht es wirklich mit jedem Pferd!“



Fuchi

Unser Draht zum Pferd



Was möchtest du mit deinem Pferd erreichen? Hinlegen, Schulhalt, endlich mal entspannt aufs Pferd aufsteigen? Mit der richtigen Trainingsstrategie klappt alles – ganz einfacher Lernerfolg, Schritt für Schritt.

Was wünschst du dir, wenn du mit deinem Pferd arbeitest?

„Ich wünsche mir körperliche Fitness für mein Pferd, aber ich will es nicht zur Arbeit zwingen.“

„Mein Pferd soll während unserer Zusammenarbeit richtig Spaß haben!“

„Eine Verbindung zwischen uns, bei der einer den anderen wirklich versteht – das wäre großartig!“

Nun, das ist möglich! Das Okapi-Training® schlägt eine Brücke zwischen euch und respektiert das Tierwohl deines Partners. Gemeinsam Spaß haben, auch bei Lektionen auf höchstem Niveau.

VIER WEGE INS GEHIRN DES PFERDES

Gutes Pferdetraining berücksichtigt immer die körperlichen und mentalen Eigenschaften des Pferdes. Ein toller Trainer ist jemand, der zügig merkt, ob seine Strategie funktioniert oder nicht, und sie schnell anpasst und der jederzeit Rücksicht auf das Pferd nimmt. Ab jetzt wirst du dieser Trainer sein. Wenn wir Pferde ausbilden, tun wir dabei im Grunde genommen ständig zwei Dinge: Wir bringen dem Pferd bei, eine Sache mehr bzw. häufiger zu tun oder aber weniger bzw. seltener. Dafür stehen uns insgesamt vier Methoden zur Verfügung: Wir können dem Pferd etwas **geben**, das angenehm ist, oder unangenehm. Oder wir **entziehen** etwas Angenehmes oder etwas Unange-



Vier Wege ins Gehirn des Pferdes

nehmes. Alles, was wir mit einem anderen Lebewesen trainieren, lässt sich auf diese vier Elemente reduzieren. Wirklich alles. Das Angenehme kann Futter sein, Aufmerksamkeit, Sozialkontakt, Freizeit etc.

Ändert ein Pferd sein Verhalten absichtlich, um etwas zu bekommen oder zu vermeiden, wird dies **operante Konditionierung [1]**¹ genannt. Darauf gehen wir später noch näher ein.

ETWAS HÄUFIGER ODER MEHR TUN: POSITIVE VERSTÄRKUNG

Wird ein Pferd darauf trainiert, etwas stärker oder öfter zu tun, sagt man Verstärkung dazu. Setzen wir dabei z. B. Futter ein, das unser Pferd haben möchte, ist dies eine **positive Verstärkung**. „Positiv“ sagt man deshalb, weil etwas **hinzugegeben**

wird. Wenn dein Pferd beim Satteln länger stillsteht und du es dafür mit Futter belohnst, ist das positive Verstärkung.

Positive Verstärkung kommt auch im Menschenalltag dauernd vor, ohne dass wir es so richtig mitkriegen. Stell dir vor, du planst etwas und unterhältst dich mit einem Freund darüber:

„Weißt du, was ich nachher mache?“ –

„Nein, was?“

„Also, Folgendes ...“

Du hättest auch einfach sofort erzählen können, was du vor hast. Stattdessen holst du dir eine Verstärkung ab, nämlich das Interesse deines Freundes. Du erzeugst Neugier bei deinem Gegenüber, das fühlt sich gut an. Interesse oder Aufmerksamkeit von Mitmenschen, die einen motivieren, nennt man soziale Verstärker² [2].

Pferden geben wir natürlich mehr als nur Aufmerksamkeit. Wir geben ihnen etwas, das sie sehr gern haben wollen, nämlich Futter. Mit positiver Verstärkung werden Pferde schon viel länger trainiert, als man denkt. Bereits 1593 wurde „Marocco, das tanzende Pferd“ erstmalig schriftlich erwähnt. Das kleine Wunderpferd konnte Geld zählen, bestimmte Personen im Publikum finden und vor diesen niederknien und erkennen sogar den Turm der Old St Paul’s Cathedral. Mr. Banks,

Maroccos Besitzer, lenkte sein Pferd mithilfe dezentrer Minisignale zur gewünschten Person in der Menge [2]. Historische Aufzeichnungen von 1607 beschreiben die Ausbildung von Marocco. Techniken wie Belohnung durch Futter, verschiedene Arten der operanten Konditionierung, Target und Signalkontrolle kamen bei Maroccos Training



Klein anfangen, schaffbar planen:
Fuchsia erster Trainingstag. Sie lernt, ein Hütchen zu berühren. Click!



Wer die HeroRATs unterstützen will, kann dies tun unter: <https://www.apopo.org/en/adopt>
© APOPO



APOPO HeroRAT Zac auf der Suche nach Landminen.



Trainierte Riesen-Hamsterratte Julius bei der Detektion von Tuberkulose.

1 [1] Cooper, J. J. (1998). Comparative learning theory and its application in the training of horses.

→ Nun, was ist denn das? Unter den Nummern in den eckigen Klammern findest du Literaturverweise bzw. Quellenangaben zum Nachlesen. Eine Auflistung befindet sich am Ende des Buchs.

2 Auch die weltweite Nutzung von sozialen Medien lässt sich durch positive Verstärkung erklären. Wer Fotos und Beiträge postet, erhofft sich Feedback zu Dingen, die er unternimmt, kocht, denkt etc. Das Lob aus der Community ist ein sozialer Verstärker: Anerkennung. Dieses virtuelle Lob bewegt die Menschheit zu den ulkigsten Aktionen: Selfie mit Hai, Picknick auf Brückenbögen etc., obwohl die Aufmerksamkeit meist nur ideellen Wert hat.

Matthias und Sandra geben nach



Nelly und Mareike geben nach



„Bitte“: Sandra übt geringen Zug aus. „Mach es!“: Als nichts passiert, geht sie zu stärkerem Zug über. Matthias spielt das Pferd, das auf das Anstehen der Zügel nachgibt. Sofort lässt Sandra ihren „Zügelzug“ nach: „Danke“.

Nelly zeigt das Nachgeben am Ledergebiss. Oben: „Bitte“, leichtes Annehmen der Zügel. Mitte: „Mach es!“, stärkeres Annehmen. Nelly gibt nach. Unten: „Danke“, deutliches Nachgeben der Hand. Ziel ist, hauptsächlich mit „Bitte“ und „Danke“ zu reiten.

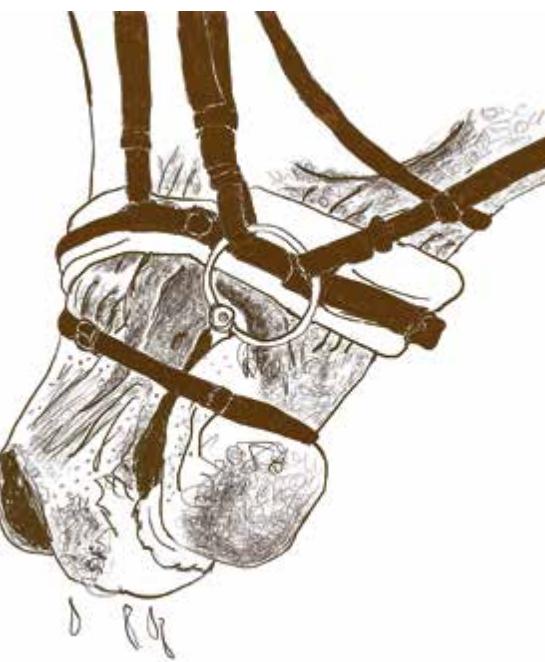
Obwohl es ihr täglich Brot darstellt, fanden nur 20 Prozent die negative Verstärkung „sehr nützlich“. Beschreiben konnten allerdings nur zwölf Prozent, was das ist. Gleichzeitig gaben aber 80 Prozent der Befragten an, Druck und Nachgeben sei ihr effektivstes Mittel im Pferdetraining [16]. Das Bewusstsein über die eigene Arbeitstechnik der Reitlehrer war also stark verbessерungswürdig. ***Negative Verstärkung ist Teil der Reiterei. Zu behaupten, sie wäre nicht da, ist gar nicht nötig.***

Jungpferde sollen auf den Gurt möglichst nicht reagieren (Desensibilisierung). Später, beim Reiten, soll das Pferd fein auf Schenkelhilfen reagieren (Sensibilisierung). Das ist viel verlangt (Abb. S. 57): Das Hautareal des Pferdes, an dem unsere Schenkel liegen, ist in etwa so empfindlich wie die menschliche Handfläche [67]. Zu Recht ist das Maß an Druck oder Zug ein Quell ständiger Verwirrung in der Reiterei [36]. Ein bisschen Beinkontakt braucht der Reiter, um nicht seitlich vom Pferd zu fallen. Wer aber seinen Schenkel im Dauerdruck hält, erzeugt eine Habituation, das Pferd gewöhnt sich an das, was das Bein da macht, und das führt dazu, dass die Schenkelhilfen weniger „durchkommen“. Reagiert ein Pferd nicht auf den Schenkel, hat ihm jemand diese Reaktion abtrainiert. Sandra, Matthias, Nelly und Mareike zeigen uns, wie negative Verstärkung korrekt angewendet wird.

EQUIPMENT CHECKEN

Als tierschutzbewusster Reiter sollte man regelmäßig überprüfen, ob das Equipment eigentlich dem Wohl des Pferdes dient.

Der Sperrriemen, ein überaus populärer Ausrüstungsgegenstand, schließt das Maul des Pferdes vor dem Gebiss (Abb. oben rechts), entspricht also der Definition eines Knebels. Er arretiert das Gebiss fest im Maul, und wegen seines tiefen



Sitzes behindert er oftmals die Atmung, Kautätigkeit und den Abfluss des Speichels. Auf diese Art kann er zum Stressor werden [13]. Maul und Zunge des Pferdes sind äußerst sensibel [18]. Doch auch Zäumungen, die nur auf die Nase wirken, sind mit Bedacht einzusetzen: Wird ein Nasenriemen so eng geschnallt, dass nur knapp ein Finger darunter passt, statt der empfohlenen zwei, oder gar enger, entsteht beim Kauen ein Druck unter dem Riemen, der das Potenzial hat, Gewebebeschäden am Nasenrücken zu erzeugen [98]. Das gilt natürlich für alle Nasenriemen. Eine Untersuchung 750 internationaler Turnierritte zeigte, dass nicht einmal 10 Prozent der Nasenriemen zwei Finger breit Platz ließen [99]. Ist er so eng, dass das Pferd nicht mehr lecken, kauen oder gähnen kann, entsteht deutlicher Stress, der sich in einer erhöhten Herzfrequenz äußert [100]. Auch Hebelgebisse gehören unter die Lupe genommen. Bereits ein einfaches Gebiss ohne Hebel ist für das Pferd, je nach Einwirkungsgrad,



Zeichen geben



Positive Verstärkung, also Training mit Belohnung, ist unser Ziel. Aus Platzgründen nennen wir sie fortan einfach BESTÄRKUNG.

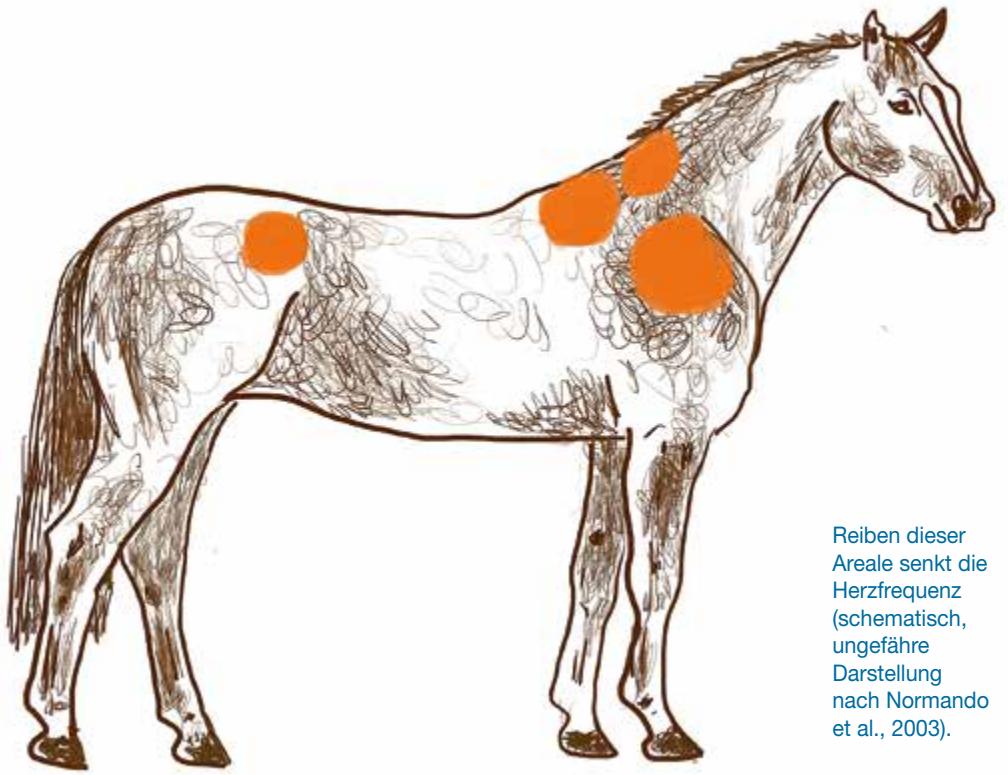
SINNVOLL FÜTTERN!

Wir wollen Futter zu einem definierten Zeitpunkt nutzen, ganz gezielt, um etwas Neues beizubringen oder gelerntes Verhalten zu verbessern. In der Pferdewelt bestehen oftmals Vorbehalte gegen den Einsatz von Futter im Training. Das ist völlig in Ordnung. Früher sah ich einmal eine Frau im Park, die ihre beiden Hunde rief. Sie kamen sofort angestürmt und setzten sich artig bei Fuß. Ein nebenstehender Fußgänger war begeistert. Bis die Frau beide Hunde mit Futter belohnte. „Ach so“,

sagte er enttäuscht. „Die sind ja gar nicht gut erzogen, sie füttert die Hunde ja bloß!“ Der Fußgänger hätte wohl einen Gehorsam aus reiner Ehrfurcht bevorzugt. Dass die Hunde gehorchen, weil sie eben gehorchen müssen. Im Umkehrschluss: Dass die Hunde wissen, dass etwas Schlimmes passiert, wenn sie es nicht tun. Wäre das besser gewesen? Beleuchten wir einmal Einwände, die gegen Futter bestehen könnten.

Das Pferd wird fett!

Futter muss selbstverständlich mit Bedacht eingesetzt werden, das ist richtig. Die tägliche Ration an Kraftfutter kannst du kürzen oder gegen ein Strukturfutter ersetzen. So kannst du eingesparte Energie für die Arbeit verwenden (Abb. S. 67 unten). Verschaff dir, ggf. zusammen mit einem Fütterungsberater, einen Überblick darüber, wie viel Energie du zurzeit nach der Arbeit fütterst, und nutze sie lieber gezielt fürs Training (→ das Beste finden).



Reiben dieser Areale senkt die Herzfrequenz (schematisch, ungefähre Darstellung nach Normando et al., 2003).

Ich belohne mit der Stimme, das genügt!

Ein weit verbreiteter Trugschluss! Menschliche Sprache allein hat leider keinerlei lobenden Effekt [9]. **Ein Lob muss mit einem Motivationsmittel verknüpft werden, ansonsten hat es keine Bedeutung für das Pferd** [36]. Hier ein Beispiel: Rosalie macht mit Alfie Bodenarbeit. Wenn Alfie antraben soll, arbeitet sie mit negativer Verstärkung und setzt dazu die Gerte ein. Immer, wenn er antrabt, sagt sie: „Brav!“, doch zeitgleich fällt auch ihre Gerten-Einwirkung weg, ohne dass sie das so recht bemerkt. Sie findet, dass Alfie auf „Brav!“ gut reagiert, und nimmt an, dass ihre Stimme hier die Belohnung darstellt. Was sie übersieht, ist, dass ihr Lobwort vor allem das Signal für Alfie ist, dass gleich der Druck wegfällt. „Brav!“ funktioniert ziemlich gut, aber nicht, weil Alfie Rosalies Stimme so gern mag. Sondern, in diesem Fall, weil

„Brav!“ den Moment der Erleichterung markiert. Würde sie die Gerte weglassen, käme sie mit der Stimme allein nicht lange weiter.

Kann ich kraulen, statt zu füttern?

Eher nicht. Einerseits kann Kraulen durchaus einen positiven Effekt haben [105]: In Versuchen sank die Herzfrequenz des Pferdes, wenn dort gerieben wurde, wo auch Weidepartner sich pflegen (Abb. diese Seite oben). Shetlandponyfohlen können durch Belohnung mit Fellkratzen ein schlichtes Targettraining lernen [46]. **Aber: Die wenigsten Pferde mögen Körperkontakt derart gern, dass sie dafür viel Neues lernen würden.** Auch hängt es von den Umständen ab, ob das Kratzen jetzt willkommen ist. Ein gestresstes Pferd ist dafür weniger empfänglich [41], ein Pferd im Fellwechsel umso mehr.



Pferde sind keine Fressmonster, es sei denn, man macht sie dazu. Unsere Pferde lernen, darauf zu vertrauen, dass jeder Click eine Belohnung erzeugt. Beim Höflichkeitstraining lernt ihr in fünfzehn Minuten, mit Futter entspannt umzugehen.

Dass stattdessen Liebe auch beim Pferd durch den Magen geht, ist wissenschaftlich untermauert [14]. Während eines Vergleichstrainings erhielt eine Gruppe junger Koniks Karottenstücke, die andere ein tüchtiges Kratzen des Widerrists. Das Futter beschleunigte das Lernen wesentlich effektiver als das Kratzen. **Futter beeinflusst also die Interaktion und das Lernen wesentlich positiver als alleiniger Körperkontakt.**

KRAULEN STATT FÜTTERN

Ich habe den Test gemacht und mit Fuchs, unserem Buchpferd, ausprobiert, inwieweit ein Training durch Kraulen nicht doch möglich ist. Fellkratzen verknüpfte ich mit einem separaten Lobwort und versuchte damit, ihr das Apportieren beizubringen. Obwohl sie aufgeschlossen war und Körperkontakt liebt, kamen wir nur so weit, dass Fuchs den Kopf zum Gegenstand senkte. Weiter ging es nicht, ich versuchte es vier Wochen lang. Nach dem Wechsel auf Futterbelohnung ging das Lernen sofort weiter. Natürlich ist jedes Pferd anders, doch Fuchs verhielt sich wie alle Pferde in Vergleichsstudien: Kraulen war kein ausreichender Motivator, Futter schon.

Was Pferde übrigens gar nicht genießen, ist das Halsklopfen. Hartnäckig hält sich die Vorstellung, dass Pferde sich über enthusiastisches Beklopfen ihrer Halsmuskulatur besonders freuen. Sie tun es



nicht. Pferde finden es doof. Nicht nur hat das Klopfen nach dem Reiten keinen beruhigenden Effekt, sondern erzeugt sogar Abwehrverhalten beim Pferd [33].

Mit der Übung aufzuhören ist genug Lob!

„Wenn es besonders gut war, hörst du auf“ – ein Klassiker der Ausbildungsweisheiten. Doch was steckt eigentlich genau dahinter? Ein Abbruch ist dann belohnend, wenn die Arbeit besonders anstrengend, oder besonders unangenehm war. Diese Technik funktioniert also nur bei der negativen Verstärkung. Was das Pferd dafür bekommt, ist Erleichterung, aber keine echte Freude. Bei Hunden gibt es eine praktikable Arbeitsunterbrechung als positive Verstärkung: die Umweltbelohnung. Der Hund erfüllt seine Aufgabe und man leint ihn ab, damit er z. B. herumschnüffeln oder buddeln gehen kann. Die Umweltbelohnung ist beim Pferd nicht praktikabel umsetzbar.



CLICK! DAS MARKERSIGNAL

Wir benötigen ein Medium, um unterwegs den Moment zu markieren, in dem unser Pferd gerade in **diesem** Moment das Richtige tut. So ein Medium ist wahnsinnig praktisch. Angenommen, wir erarbeiten das versammelte Traben an der Hand. Das Pferd trägt sich plötzlich jetzt besonders gut.

In dieser Sekunde brauchen wir ein Signal, das dem Pferd mitteilt: „JETZT Ziel erreicht. Belohnung folgt in Kürze.“ Das funktioniert hervorragend mit einem Clicker.



Markersignal per Clicker

Dieses Signal überbrückt also die Zeit zwischen dem Richtigmachen und der Belohnung. Man nennt es Marker- [108] bzw. Brückensignal [109]. Trainingserfolg hängt unmittelbar mit der Genauigkeit des Bestärkens zusammen. Würden wir ohne das Markersignal arbeiten, ergäbe sich folgendes Problem: Wollen wir unmittelbar belohnen, müssten wir dazu erst anhalten, um die Belohnung aus der Tasche zu holen. Damit belohnen wir eigentlich das Anhalten des Pferdes und nicht den tollen Trab. Hielte man das Futter im Trab schon in der Hand, könnte dies das Pferd ablenken. Und man müsste die Belohnung während der Bewegung in das Pferd bugsieren. Nachdem du geclikkt hast, wird das Pferd sofort gefüttert, was die Übung kurz unterbricht. Das kann zu Beginn ungewohnt sein, doch man arrangiert sich schnell damit. **Das Pferd wird**



Das wäre unpraktisch: Direktes Füttern inmitten der Bewegung



Hand als Target



Für den Anfang sollte der Abstand zwischen Nase und Hand klein sein.



Berühren mit der Nase – Click



Anbieten der Hand oberhalb der Oberlippe begünstigt das Berühren bei geschlossenem Maul. Click!



Target berührt ohne Kommando? Macht nichts. Signalkontrolle wird als Nächstes geübt.

warte auf eine zufällige Bewegung in die Richtung des Objekts – Click! – belohnen. Nimm den Gegenstand weg und halte ihn erneut hin, um das Interesse des Pferdes zu wecken. Bestärke jeden kleinen Versuch, bei dem die Nase bloß in Richtung Target geht. Wenn das Pferd in deiner Tasche wühlen will: Drehe dich weg. Deine nächste Übung muss das Höflichkeitstraining sein!

Jetzt hat dein Pferd eine neue Fähigkeit im Repertoire. Herzlichen Glückwunsch! Selbstverständlich kannst du auch die Hand als Target nehmen. Für den Anfang bevorzugen wir allerdings Objekte, um das natürliche Interesse des Pferdes dazu zu nutzen, daran zu schnüffeln. Wiederhole das Berühren des Targets häufig, bis dein Pferd es zuverlässig trifft.

3) Signalkontrolltraining! Du weißt bereits: Signalkontrolle bedeutet, dass dein Pferd etwas nur dann tut, wenn du das Signal dazu gibst. Und nur dann!

Gerade beim Target ist das Training auf Signalkontrolle einfach zu lernen. Für viele Okapi-Übungen ist die Signalkontrolle absolut unerlässlich, etwa beim spanischen Schritt oder der Levade, damit dir nicht auf pferdische Eigeninitiative die Hufe um die Ohren fliegen.

Nutze jetzt und hier die Gelegenheit, gemeinsam mit deinem Pferd das Konzept der Signalkontrolle zu lernen!

Neues Ziel ist: Wird das Signal gegeben, berührt das Pferd das Target. Ohne Signal ignoriert das Pferd das Target und steht am Platz. Hierfür musst du festlegen, was genau dein Target-Signal werden soll. Soll der Vorgang des Targetpräsentierens gemeinsam mit einem Stimmkommando dein Signal werden oder nur das Stimmkommando? Hast du dich für Letzteres entschieden, befestige das Objekt an der Wand oder leg es auf den Boden. Unerlässliche Voraussetzung ist, dass dein Pferd bereits ein Stehkommando kennt. Ist dies nicht der Fall, trainiere dies zuerst (→ Gehen, Stehen, Rückwärts), bis es wirklich sitzt.

Ein neuer Trainingstag. Wiederhole zunächst gründlich: Targetkommando – Pferd berührt –



Ein Ball als Target am Boden. Fuchs lernt „steh“ und „touch“ zu unterscheiden.

Click! – füttern. Wiederhole zehnmal. Kleine Pause. Nun stellst du dich weit weg (!) vom Target, wiederholst mit deinem Pferd euer Stehkommando mehrfach. Pause. Jetzt geht ihr gemeinsam zum Target zurück. Dein Pferd wird das Target wahrscheinlich ohne dein Kommando anstupsen wollen; immerhin hattest du das antrainiert! Auf die menschliche Stimme zu achten ist dem Pferd hier-

eleganter aus und ist übersichtlicher. Das Einüben anhand eines Targets und Shaping ermöglichen, gleichzeitig Schulter und Kopf zu kontrollieren.

Bevor du startest, überlege dir ein Signal mit dem Stick. Die beiden Zeichen für Kruppeherein und Schulterherein sollten sich später unterscheiden. Wir zeigen für das Kruppeherein mit dem Stick auf den inneren Hüfthöcker. **Mit einem Targetstick mit Bällchen am Ende können wir tippen, ohne dass es unangenehm ist** (Abb. hier unten links).

1) Auf den Stick zu treten: Stell dein Pferd an eine Bande. Stell dich nach innen, leicht vor und neben dem Kopf des Pferdes, Blickrichtung zur Kruppe. Tippe mit dem Targetstick den inneren Hüfthöcker an („dingdingding“). Dein Pferd wird wahrscheinlich erst versuchen, vom Stick weg zu treten (Abb. hier rechts unten), hier ist allerdings die Bande. Ignoriere diesen Moment. Tritt es dicht



Fuchs Travers nach zwei Wochen Training. Zeit, auf freier Fläche zu prüfen, ob alles zwanglos funktioniert. Targetstick mit Bällchen.



Kruppeherein. Grau: Bande



Renvers. Grau: Bande



Anfangs wird das Pferd vom Stick wegtreten (weißer Pfeil), statt darauf zu. Ignorieren!

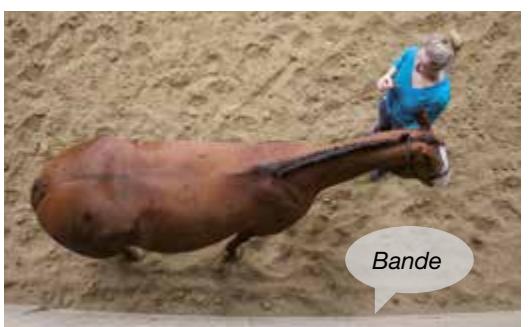
an die Bande heran, lass es dort stehen. **Tippe wieder, bis dein Pferd spontan die Richtung wechselt und einen Schritt auf den Stick zu** (Abb. hier Mitte und unten) **macht**. Jetzt enthusiastisch bestärken. Wenn das Pferd sich gar nicht

bewegt, geht ihr ein paar Meter zusammen und versucht es wieder. Du kannst deinem Pferd helfen, indem du seinen Kopf etwas nach außen führst, pass hierbei jedoch auf deine Füße auf: Wenn das Pferd nun herumtritt, könnte es mit dem Vorderhuf deinen Füßen nahekommen. Tritt dein Pferd mehrfach nur zur Bande hin, tippst du nach dem Annähern des Pferdes an die Bande einfach weiter, bis das Pferd die Richtung wechselt. Bestärke diesen Moment. Klappt das gut, gehst du ein paar Schritte mit deinem Pferd herum, dann gehst du wieder in Ausgangsposition an der Bande und wiederholst den einzelnen Schritt auf den Stick zu. Wenn dein Pferd mehr als einen Schritt herumkommt, ist das kein Problem. Clicke etwas früher; für den Anfang brauchen wir keine Wendung um die Vorhand. Übe weiter, bis das Gehen auf den Stick zu bereits auf das Hochhalten des Sticks funktioniert. Geht zusammen ein Stück, dann wiederholst du den einen Schritt. Wiederhole in mehreren Übungseinheiten den einen Schritt.

2) Losgehen: Nun ist der Moment gekommen, einen Schritt seitwärts mit einem Schritt vorwärts zu kombinieren. Lass dein Pferd wieder einen Schritt in Richtung Stick gehen. Jetzt gehst du selbst rückwärts und zupfst am Halfter, damit das Pferd auf dich zukommt und dabei einen Schritt geradeaus geht. Klappt ein Schritt, bestärkst du sofort. **Wohin der Kopf schaut, ist anfangs ganz egal!** Achte beim Loslaufen darauf, deinen am Kopf befindlichen Arm etwas zu strecken, um weit genug vor dem Pferd zu sein. Das vermeidet, dass du dein Pferd optisch blockierst, oder dir dein Pferd auf die Füße tritt, während es sich auf seine eigene Bewegung konzentriert (Abb. Seite 184 rechts). Sollte das passieren, strafe das Pferd nicht! Nach dem ersten Schritt geradeaus clickst du und fütterst. Beginne von Neuem: Kruppe herein – Schritt vor – Click! – in Ruhe füttern. Für heute ist Schluss.



Ich bin zu dicht am Pferd. Würde Fuchs vorwärts gehen, würde sie mir auf die Füße treten.



Ausgangsposition an der Bande



Fuchs tritt mit der Hinterhand auf den Stick zu. Click!



ovon träumst Du,
wenn Du mit Deinem Pferd
arbeitest?

*Gemeinsam außergewöhnliche
Lektionen auszuführen?*

*Völlig freiwillig und
ohne Zwänge?*

Dieses Buch zeigt Dir, wie genau das geht:
Vom ersten Führen über neuartige Körper-
übungen wie den isometrischen Squat, bis
hin zur Hohen Schule inklusive Schulhalt,
Levade und schließlich einer freien, zau-
losen Piaffe.

Step-by-step und anhand von Fotoserien
zeigt Dr. Dana Rindermann, wie jeder Teil-
schritt ganz einfach zu erreichen ist und wie
man Stolpersteine von vornherein vermei-
det. Unterstützt wird sie von 'Fuchsí', einer
Stute, die extra für dieses Buchprojekt aus-
gebildet wurde und ihren Lernverlauf zeigt
– vom ersten Click bis zur letzten Seite.

**Jedes Pferd
kann alles lernen –
mach mit!**

9783840410918



CADMOS

www.cadmos.de | www.avbuch.at



Die Autorin

DR. DANA RINDERMANN ist
Tierärztin und promovierte über
Verhaltensprobleme im Nutztier-
bereich. Sie hat eine eigene Fahr-
praxis für Akupunktur und inno-
vatives Pferdetraining (seit 2012),
und ist Autorin zahlreicher wissen-
schaftlicher Publikationen zu
Nutztierverhalten. Ihre eigene
Marke, Okapi-Training®, basiert auf
wissenschaftlichen Erkenntnissen,
vermittelt dem Pferdebesitzer ein
tiefes Verständnis für die positive
Verstärkung und ermöglicht ihm
seinem Pferd Lektionen bis zu den
hohen Schulen über der Erde unter
Freiwilligkeit anzutrainieren.
Okapi-Training® erklärt, leicht
verständlich und tatsachenbasiert,
die Lerntheorie des Pferdes.